

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 41

Illustration: Gipfelkomfort
Autor: Meyer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

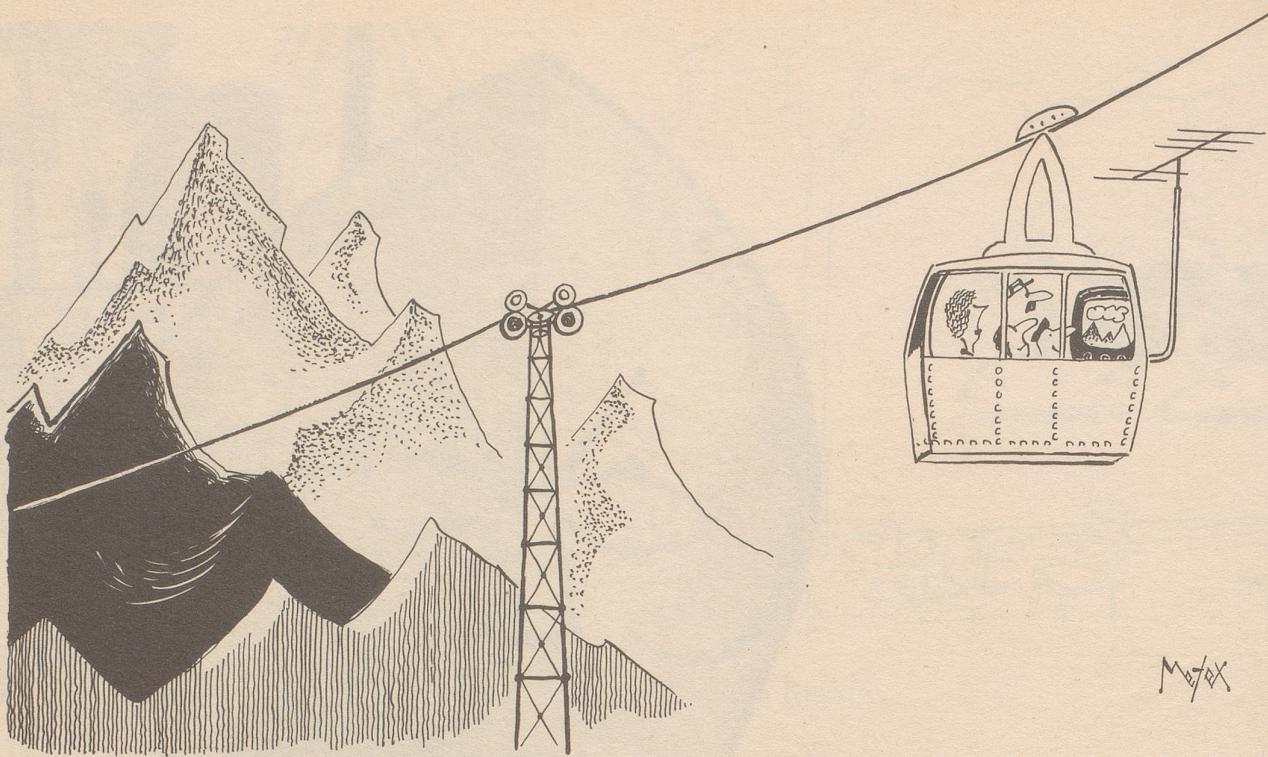
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gipfelkomfort Television in der Sesselbahn

Wie die Tiere ins Paradies kamen

Eine Legende von Thaddäus Troll

Ihr meint wohl, es sei selbstverständlich, daß auf den himmlischen Wiesen Lämmer und Kälblein graßen, daß im Paradies Bienchen summen, Vögel singen und Fische in den Bächen schwimmen. Aber ich will euch erzählen, daß mehr als einmal im Himmel Streit über die Frage ausbrach, ob die Tiere auch in die ewige Seligkeit eingehen sollten wie die guten unter den Menschen. Denn der Herr hatte nach dem Sündenfall auch die Tiere aus dem Paradies vertrieben, und wenn es nicht überliefert wird, so ist es die Schuld der Schriftgelehrten, denn die waren schon sehr alt und vergeßlich, als sie die heiligen Bücher schrieben.

Zuerst richtete es der Herr so ein, daß nur die Menschen ins Paradies eingehen durften, die Tiere aber mußten sich auf einer großen, freien Wiese vor den Himmelsporten tummeln. Denn sie hatten ja nichts Böses getan, und deshalb konnte sie der Herr nicht einfach ins Fegefeuer oder gar in die Hölle schicken. Das Paradies aber war nach der Vertreibung Adams und Evas von den Engeln ausgefegt worden, und Gott Vater fürchtete, die un-

vernünftigen Tiere würden Lärm und Unordnung in den Himmelsgarten bringen. Sie mußten deshalb vor den marmornen Mauern und goldenen Toren des Paradieses bleiben, und als gar Sankt Peter zum himmlischen Türhüter bestellt wurde, sah er scharf darauf, daß nicht einmal eine Maus oder ein Spinnlein ins Paradies kamen, denn er war sehr genau und hielt sich streng an seine Vorschriften. Nur die Giraffe konnte über die Mauern sehen und pflückte sogar manchmal von den himmlischen Bäumen ein Birnlein oder ein paar Datteln, worüber Sankt Peter jedesmal recht ungehalten war.

Nun war eines Tages der heilige Hieronymus gestorben und aus Kummer über den Tod seines Herrn war ihm sein getreuer Löwe ein paar Stunden später nachgefolgt. In langen Sätzen sprang er dem Heiligen nach, der sich oben auf dem steilen und steinigen Wege zum Paradies ein wenig verschauft und sich den Schweiß von der Stirn wischte, denn er war sein Lebtag schlecht zu Fuß gewesen. Bald hatte ihn der Löwe eingeholt und die Wiedersehensfreude war groß. Sie

trotteten selband weiter bergan, und als sie an die Paradiespforte kamen, wollte Sankt Peter den Heiligen gleich einlassen, der Löwe aber, so sagte er streng, habe hier keinen Zutritt.

Darüber war Hieronymus sehr aufgebracht und nur weil er ein Heiliger war, unterdrückte er einen Fluch und sagte Potz Sapperment, wenn mein Löwe nicht mit mir gehen darf, dann habe auch ich nichts im Paradies zu suchen und damit Punktum. Darüber entstand ein heftiger Wortwechsel. Die beiden Heiligen stritten so laut, und der Löwe knurrte und brummte

dazu, daß der Lärm bis zum Thron Gott Vaters drang. Auf einer feurigen Wolke fuhr er ans Paradiesstor und fragte, was der unhimmliche Lärm zu bedeuten habe. Artig erklärten ihm die beiden Heiligen ihren Standpunkt. Gott Vater runzelte die Stirn. Er konnte Hieronymus doch nicht einfach ins Fegefeuer oder in die Hölle schicken, denn schließlich war er doch ein Heiliger, und der hätte sich unter den verdammten Seelen mit seinem Glorienschein schlecht ausgenommen. So sagte der Herr, Hieronymus solle den Löwen in seinem Namen eben ausnahmsweise mit ins Paradies nehmen, aber es sei eine besondere Gnade, und er wolle sich das als Ausnahmefall ausgeben haben. Und auf seiner feurigen Wolke fuhr er wieder in die paradiesischen Gärten zurück. Der Löwe aber knurrte höhnisch, wie es Sankt Peter schien, und sprang freudig mit seinem Herrn in die Gefilde der ewigen Seligkeit. Hieronymus aber hatte zuerst viel Mühe, den Himmelsinsassen die Angst vor dem Tier zu nehmen; besonders Sankt Joseph, der eine etwas ängstliche Natur war, machte lange Zeit um Hieronymus und seinen treuen Begleiter einen weiten Bogen.

Die Zahl der Tiere auf den Wiesen vor dem Paradies wuchs täglich. Sankt Peter hielt sich streng an sein Gebot, und einen Salamander, der

DER SCHOKOLADEN-KNIGGE

Tobler Noisetta

für Dich und mich!

Dein Herz wählt Chocolat Tobler